

sprach er die Worte: „Mein Wille ist Gottes Wille, und so gebiet' ich dir Stille!“ Dann schlug er ein Kreuz über die Wunde und verband sie von neuem. Und von dem Augenblick des Versprechens an soll sich die Wunde geschlossen und das Bluten nachgelassen haben. Außerdem wird gesagt, daß die Wunde mit außerordentlicher Schnelligkeit verheilt sei. —

Im Vorstehenden habe ich versucht, einen kleinen Beitrag zu dem Kapitel „Abergläubisches in der Lausitz“ zu liefern. Ich bin mir vollauf bewußt, daß ich das Thema noch lange nicht erschöpfend behandelt habe, da es hierzu eines jahrelangen Studiums bedürfte. Trotzdem hoffe ich aber, daß meine Arbeit doch auch einiges Neues enthalten wird.

Herbst im Sommer

Manchmal kommt dann ein stiller Abend,
Als sei der Sommer längst vorbei.
Du nickst und sinnst: Ja, längst vorbei . . .
Und stehst und sinnst in diesen Abend.
Und eine Hand faßt matt ins Leere
Und ohne Glauben, — Längst vorbei . . .
Nur ein Gedanke: Längst vorbei . . .
Du wendest dich und starrst ins Leere.
Das weiße, weiße Kleid! Der Sommer
Ging ohne Rosen nun vorbei,
Ging dir vorbei, ging mir vorbei,
O weißes Kleid! Dahin der Sommer.

Gustav Wolf, Weissa.

Ein Museum bloß ein Speicher?

Erreichtes und Erstrebtes

Im Sommer 1923 wurde nach längeren Umbauten unser Stadtmuseum in Sittau eröffnet, im Herbst darauf das Heimat-Museum für Geologie und Vorgeschichte. Die zahlreichen, zum Teil sehr wertvollen Neuerwerbungen — über die alljährlich berichtet wird — zeigen, daß an ihrem inneren Ausbau immer weiter gearbeitet wird; und Tausende von Besuchern mit erstaunten und freudigen Gesichtern beweisen, daß die Museen Stätten der Bildung und inneren Freude geworden sind.

Das Heimatmuseum ist vorderhand auf Steine und vorgeschichtliche Funde unserer Heimat beschränkt. Zur notwendigen Ergänzung gehören noch heimatische Tiere und Pflanzen. Erst dann wird sich der Ring schließen zwischen der Landschaft und ihren Bewohnern. Das ist ein Ziel, welchem man schon in wenigen Jahren nahekommen kann.

Aber über diesen Heimatgedanken hinaus reichen die Pläne: Die Schaffung eines allgemeinen naturkundlichen Museums in unserer Stadt. Auch hierzu ist das Material zum Teil schon vorhanden: Die Sammlungen des Realgymnasiums. Vor Jahren schon — als sie noch in den alten Räumen untergebracht waren — zeigten fünf überaus starkbesuchte Führungen das rege Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung. Bereits im vergangenen Winter wurden durch den Umbau des Johanneums jene Sammlungen mit dem Heimatmuseum räumlich verbunden, aber erst nach dem diesjährigen An- und Umbau endgültig aufgestellt. Ist man auch noch weit von dem Ziele eines naturkundlichen Museums entfernt, so bilden die vorhandenen Schätze doch schon einen wesentlichen Grundstock hierzu.

Da es von vornherein klar war, daß selbst im günstigsten Falle der Platz beschränkt bleibt, so müssen neben

die zum Museum vereinigten und ausgebauten Sammlungen noch Teilausstellungen treten. Diese können alle 4—5 Wochen wechseln und Sonnabends und Sonntags besichtigt werden.

So lassen sich vorführen: Unsere Frühlingsboten, die Pflanzen des Sommers, des Herbstes, unsere Kulturpflanzen, die Unkräuter, Gartenblumen, Laubbäume und Sträucher, die Nadelhölzer, die niedrigen Pflanzen, besonders die Pilze usw.

Aus dem Tierreich können vorgeführt werden: Die Vögel in Haus und Hof, auf Feld und Wiese, im Walde, am Wasser, die Zugvögel, unsere Standvögel, Säugetiere der Heimat, Kriechtiere und Lurche, Fische, Käfer, Schmetterlinge, Muscheln und Schnecken. Beziehungen zwischen Pflanze und Tier, Tier und Mensch.

An Sonder-Ausstellungen aus dem Reiche der Steine: Die nutzbaren Mineralien und Gesteine (gegliedert in: Lausitz, Sachsen, Deutschland und Ausland), die Erze, die Brennstoffe, die Entwicklung des Lebens auf der Erde (Versteinerungen).

Diese Teil-Ausstellungen bieten Stoff für mehrere Jahre, ohne daß eine Wiederholung einzutreten braucht. Sodann besteht die Aussicht, daß wertvolle Privatsammlungen ihre Schätze zur Verfügung stellen werden zur Ergänzung dieser Sonderausstellungen. Deren Aufgabe aber wird erst erfüllt sein, wenn gleichzeitig auch kurze Führungen stattfinden und durch kleine Zeitungsartikel „der Boden etwas vorbereitet ist“. Auf Wanderungen wird ein großer Teil des Materials zusammengetragen und in Schülerübungen für das entstehende Museum verarbeitet. Dann leistet die Schule noch mehr Dienst für die Allgemeinheit, als es bisher möglich war. So kann auch das Museum niemals ein toter Speicher von unzähligen schönen und merkwürdigen Dingen werden, sondern muß belebend wirken, d. h. auch zunächst Fernerstehende werden mit in den Interessenkreis gezogen, der ja letzten Endes wieder für die Allgemeinheit arbeitet. Die einzelne Schule kann dank der vorhandenen Schätze und der Arbeitsmöglichkeiten nur der räumliche Mittelpunkt, der Kristallisationspunkt sein. Später wird die Arbeit auch über den Rahmen der Schule hinauswachsen. In erster Linie ist zu dieser Mitarbeit und zum inneren Ausbau die naturwissenschaftlich interessierte Lehrerschaft berufen, deren Schülern ja auch das hier Geschaffene zugute kommt. Ebenso sind dazu aufgefördert alle Freunde unserer schönen Lausitzer Heimatnatur. — Darum nicht lange zögern und beraten, sondern frisch ans Werk!

Dr. C. Heinke.

Gommertag in Radbusch

Im Dorf des Tags Geschäftigkeit;
Die Ernte wird hereingefahren,
Am Kriegerdenkmal sind im Streit
Zwei Jungen böse in den Haaren.

Großmutter steht am Gartentor,
Den Zaun umwildern Sommerblumen.
Im Schulhaus singt der Kinderchor
Ein Lied mit Herz und viel Volumen.

Sonst ist sie ruhsam — still, die Welt,
Der Himmel lauter blaue Seide,
Fern blüht — wie Mohn durchs blonde Feld —
Ein Spreewaldkind im Festtagskleide.

M. a. z. Seibig.